

Naturwissenschaft hat mit christl. Religion den Gegenstandsbereich gemeinsam, solange der christl. Gott als *natura naturans* (lat. = Natur, die → Natur hervorbringt) bestimmt wird. Einsetzend mit dem 12. Jh. zweigen sich die *artes mechanicae* von den *artes liberales* mit einem naturgesetzlichen Naturbegriff ab. Es sind esoter. Traditionen wie *magia naturalis*, Astrologie und Alchemie, die eine Relation von irdischer und himmlischer Natur weiterhin vertreten. Seit der

neuzeitlichen systemat. und experimentellen Auswertung von Naturphänomenen entwickelten sich unterschiedliche Methoden und Rollen in der Lebenswelt. Problemat. wird das Verhältnis von freiem Schöpferwillen zu Naturgesetzen (→ Wunder, Fügung, → Evolution). Nach dem Übersetzungsverhältnis (I. Newton, 1643–1736) erlangen physikal. und evolutionäre Prinzipien Geltung als → Weltbild, → Materialismus wird eine Alternative zu Gott (→ Deutungsmuster). Im 20. Jh. stehen die naturwissenschaftliche und die religiöse Teilperspektive unverbunden nebeneinander bzw. die N. gibt ihren Anspruch auf umfassende Weltdeutung auf und integriert schließlich beide Sichtweisen, z. B. im New Age (vgl. F. Capra, »Das Tao der Physik«, engl. 1975, K. Wilber, Das holograf. Weltbild, engl. 1982). → Aufklärung, → Deutungsmuster, → Wissen. AK

Lit.: B. Gladigow, Religion im Rahmen der theoret. Biologie, in: B. Gladigow/H. G. Kippenberg (Hg.), Neue Ansätze in der Religionswissenschaft, 1983, 97–112. – B. Gladigow, »Wir gläubigen Physiker: Zur Religionsgeschichte physikalischer Entwicklungen im 20. Jahrhundert, in: H. Zinser (Hg.), Der Untergang von Religionen, 1986, 321–36. – L. M. Principe, Art. »Alchemy I: Introduction«, in: W. J. Hanegraaff (Hg.), Dictionary of Gnosis and Western Esotericism 1, 2005, 12–16.